



Verein Deutscher Ingenieure
Landesverband Bayern

EINLADUNG ZUM FORUM »TECHNIK UND KUNST«

WECHSELBEZIEHUNGEN VON KUNST UND TECHNIK

Freitag, 6. Mai 2011, 19 Uhr



PROGRAMM

Begrüßung

Prof. Dr. rer. nat. Reinhard Höpfl
Vorsitzender VDI Landesverband Bayern

Impulsreferate

Prof. Dorothea Reese-Heim
Präsidentin Münchener Seession
Textilgestaltung UNI Paderborn

Prof. Joerg Maxzin

Bildhauer, Medientechnik und 3D-Animation
Hochschule Deggendorf

Markus Heinsdorff

Bildhauer, internationaler Architekt
München, Shanghai

Podiumsdiskussion/Moderation

Prof. Konrad Deffner
deffner voitländer architekten Dachau

Empfang mit kleinem Imbiss

Ende der Veranstaltung gegen 22 Uhr

Veranstaltungsort

TÜV SÜD, Chiemseesaal
Westendstraße 199, 80686 München

Anmeldung

bv-muenchen@vdi.de, Telefon 089 / 57 91 22 00

Forum des VDI Landesverbands

Technik und Kunst

Drei Künstler stellen ihre Wechselbeziehungen von Kunst und Technik vor

Was hat die Technik mit der Kunst oder was hat die Kunst mit der Technik zu tun? Zu diesem spannenden Thema hatte der Landesverband Bayern des VDI zu seinem Forum „Technik und Kunst“ in die Räume des TÜV Süd in München eingeladen. Fast 200 VDI-Mitglieder und Gäste waren gekommen um den drei Vortragenden, Prof. Dorothea Reese-Heim, Prof. Joerg Maxzin und Markus Heinsdorff zu hören. Launig vorgestellt wurden sie von Moderator Prof. Konrad Deffner vom Dachauer Architektenbüro Deffner/Voitländer.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des VDI-Landesverbandes, Prof. Reinhard Höpfl begann ein Feuerwerk der Bilder und Worte, das die Zuhörer in den Bann zog. So war Frau Reese-Heim, die in München lebt und arbeitet, kaum zu bremsen in ihrer Begeisterung für die textile Vielfalt und ihre Hightech-Produkte, die sie geschickt für ihre Kunstwerke zu nutzen versteht. Die Professorin lehrte von 1983 bis 2009 an der Universität Paderborn und hat jetzt – wie sie betonte – endlich mehr Zeit für ihre eigene Arbeit. Die derzeitige Präsidentin der Münchner Sezession bezeichnet sich selbst als Textilkünstlerin. Ihre Werke, die internationale Anerkennung finden, scheinen schwerelos im Raum zu schweben wie ein Hologramm. Sie verdrängen nicht den Raum, sondern sie durchdringen ihn.

Für ihre dreidimensionalen Kunstwerke verwendet sie neben den modernsten Hightech-Geweben aus unterschiedlichen Materialien auch Kunststoffteile, Federstahl, Drähte und versucht ihnen mit Verknüpfungen Halt zu geben. Sie sind jedoch nur schwer zu beschreiben, man muss sie gesehen haben.

Ganz anders arbeitet Prof. Joerg Maxzin. Er ist Bildhauer und lehrt seit 2008 an der Hochschule Deggendorf als Professor für 3D-Animation. Maxzin stellte die Frage, wie können heutige 3D-Techniken die komplexen Aufgaben meistern, die sich stellen, wenn Kulturgüter ergänzt oder rekonstruiert werden müssen, beispielsweise nach einer teilweisen Zerstörung. Sein derzeitiges Projekt ist die Rekonstruktion der kunstgeschichtlich sehr bedeutsamen barocken Evangelistenfiguren am Altar der Münchner Theatinerkirche, die nach einem Bombenangriff im 2. Weltkrieg zum Teil arg in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Die denkmalpflegerische Herausforderung besteht, so Maxzin, darin, bei der Rekonstruktion mit heutigen Hightech-Methoden ein Ergebnis zu erzielen, das der herausragenden Qualität der originalen Skulpturen gerecht wird. Prof. Maxzin erläuterte mit sehr anschaulichen Bildern die präzise Puzzlearbeit dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Als dritter Redner brachte Markus Heinsdorff wieder eine andere Verbindung von Technik und Kunst vor die staunenden Zuhörer. Er sei eigentlich Bildhauer, gelernter Goldschmied und international tätiger Architekt, meinte aber, seine eigentliche Berufsbezeichnung sei Installationskünstler. Heinsdorff hat sich u. a. lange Zeit mit Wasser beschäftigt; er bringt es zum Klingen, konstruiert Geräte um Wasserringe, ähnlich wie Delphine, zu erzeugen und hat eine ganz einfache „Wasserkraft- Stromerzeugungsanlage“ konstruiert aus einem Traktorreifen, einem Ventilatorflügel und ein paar Fahrraddynamos. Man hängt die Apparatur einfach in strömendes Wasser und kann genügend Strom erzeugen für eine Lampe oder um beispielsweise sein Handy in freier Natur zu laden.

Heinsdorff interessierte sich aber auch schon immer, wie er sagte, für andere Kulturen und hier für die Gebiete Arbeit und Raum. Das brachte ihn eines Tages dazu, einfache Bauten aus dem Naturbaumaterial Bambus zu entwerfen und zu bauen. Er erhielt für seine Arbeiten besonders bei den Naturvölkern in Südamerika großes Ansehen. Sogar die deutsche Bundesregierung beauftragte ihn, für die deutsche Beteiligung an der EXPO 2010 in Shanghai das „Deutsch-Chinesische Haus“ in Bambus-Technik zu bauen. Er entwarf ein acht Meter hohes zweigeschossiges Bauwerk ganz aus Bambus-Membran-Werkstoffen mit 330 Quadratmetern begehbare Fläche. Das elegant und leicht wirkende Bauwerk zog mit seiner transparenten Struktur die ganze Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Ein Vorteil der Konstruktion ist, dass das Gebäude auseinandergeschraubt und an einem anderen Ort wieder aufgebaut werden kann.

Viel zu schnell ging die spannende Veranstaltung, die der Geschäftsführer des VDI-Landesverbandes Bayern, Dr. Thomas Bruder, zusammengestellt hatte, zu Ende. Die Zuhörer dankten den vortragenden Künstlern für ihre Auffassung der Wechselbeziehungen von Kunst und Technik mit lang anhaltendem Beifall, bevor Prof. Höpfl für weitere Diskussionen zu einem kleinen Empfang bat und darauf aufmerksam machte, dass im Foyer ein weiterer Künstler, Richard Fuchs, seine „künstlerische Umsetzung des Periodischen Systems“ im Rahmen der VDI-Veranstaltung „Kunst und Technik“ in großen Bildern installiert hat.

Joachim Hospe

